

<p><b>STELLUNGNAHME zur Anfrage</b></p> <p>Stadträtin Doris Baitinger (SPD)  Stadträtin Gisela Fischer (SPD)  Stadträtin Ute Müllerschön (SPD)  Stadtrat Jürgen Marin (SPD)</p> <p>vom: 24.08.2011  eingegangen: 24.08.2011</p>	<p>Gremium:</p> <p>Termin:  Vorlage Nr.:  TOP:</p> <p>Verantwortlich:</p>	<p><b>28. Plenarsitzung Gemeinderat</b></p> <p><b>18.10.2011</b>  <b>881</b>  <b>15 b</b>  <b>öffentlich</b>  <b>Dez. 4</b></p>
<p><b>Erneuerbare Energien:  Erneuerbare Energiequellen</b></p>		

**1. Gibt es eine Potenzialanalyse auf kommunaler Ebene für alle erneuerbaren Energiequellen?**

Es liegen für Karlsruhe bereits umfangreiche Einzeldaten vor, insbesondere der im Auftrag des Wirtschaftsministeriums vom TÜV Süd erstellte „Windatlas Baden-Württemberg“, eine von der Karlsruher Energie- und Klimaschutzagentur (KEK) in Auftrag gegebene Laser-Scan-Erfassung von zur Solarenergienutzung geeigneten Dachflächen, standortscharfe Angaben des Landesamtes für Geologie, Rohstoffe und Bergbau (LGRB) zu den geologischen Voraussetzungen und Bohrtiefenrestriktionen für die oberflächennahe Geothermie sowie Ergebnisse der städtischen Arbeitsgruppe Biomassekonzept zu den im Rahmen städtischer Aktivitäten erschließbaren Mengen verfügbarer Biomasse. Eine zusammenfassende Gesamtpotenzialstudie mit Aussagen über die unter Berücksichtigung der Wirtschaftlichkeit etc. tatsächlich realisierbare künftige Nutzung existiert bislang jedoch nicht.

Gemäß der „2-2-2-Formel“ des Karlsruher Klimaschutzkonzepts (KSK) wird bis zum Jahr 2020 eine Verdoppelung des Anteils Erneuerbarer Energien am (sinkenden) Energiebedarf angestrebt. Diese quantitative Zielvorgabe wurde von Prognosen des IFEU-Instituts in Heidelberg aus allgemeinen statistischen Daten und anhand von Beispielen anderer Städte abgeleitet. Es lag damals keine detaillierte Abschätzung der Potenziale Erneuerbarer Energien in Karlsruhe zu Grunde.

Die Stadtwerke Karlsruhe werden daher eine umfassende Untersuchung der Potenziale Erneuerbarer Energien in der Stadt Karlsruhe durchführen lassen. Die Studie soll nun den tatsächlich möglichen Beitrag der Stadt Karlsruhe zur Erfüllung oder gar Übererfüllung ihrer mit dem KSK selbst gesteckten Ziele quantifizieren. Insbesondere sollen nicht nur die vom regionalen Angebot abhängigen „technischen Potenziale“ ermittelt werden. Unter Berücksichtigung von Wirtschaftlichkeitsüberlegungen und der Realisierung determinierender Faktoren, wie zum Beispiel Flächenverfügbarkeit, Eigentümerstruktur von Flächen und Gebäuden, diversen Ausschlusskriterien und Konkurrenznutzungen, sollen realistische Abschätzungen des erschließbaren Anteils dieser Potenziale erfolgen.

Derzeit werden Angebote von einschlägigen Instituten eingeholt. Zielvorgabe ist die Vorlage eines Berichtsentwurfs im Februar 2012.

---

## **2. Welche zusätzlichen Einsparpotenziale lassen sich durch die Ausschöpfung einzelner erneuerbarer Energiequellen in unserer Stadt generieren?**

Diese Frage wird sich nach Vorliegen der geplanten Studie beantworten lassen.

Ggf. ergeben sich aus der laufenden, vom Baden-Württembergischen Umweltministerium geförderten und von der Stadt Karlsruhe sowie den Stadtwerken Karlsruhe co-finanzierten Studie „Klimaneutrale Kommune“ weitere Anhaltspunkte.

Neben der Nutzung der Potenziale Erneuerbarer Energien in Karlsruhe bietet sich grundsätzlich auch die Beteiligung an Projekten außerhalb des Stadtgebiets, beispielsweise an Windparks in windreichen Gegenden, an.

## **3. Welche weiteren Anreize empfehlen sich, um den Umstieg auf erneuerbare Energien und insbesondere die Erhöhung der Energieeffizienz zu erreichen?**

Neben der Nutzung Erneuerbarer Energien gilt es, die Energieeffizienz zu steigern, was auch den IFEU-Szenarien klar zu entnehmen ist. Insbesondere der Wohnungsbaubereich birgt hohe Energiesparpotenziale. Schwerpunkt ist hierbei auch die Umstellung auf effiziente Heizungssysteme.

Die Stadtwerke beraten schon viele Jahre lang ihre Kunden hinsichtlich energieeffizienter und umweltfreundlicher Beheizung ihrer Objekte. Sofern vorhanden, empfehlen die Stadtwerke den Anschluss an die CO<sub>2</sub>-arme Heizenergie Fernwärme bzw. Nahwärme in Neubaugebieten. Im Zusammenhang mit dem Bau der sog. Dritten Hauptleitung sollen in den kommenden Jahren bis zu 7.000 weitere fernwärmebeheizte Wohnungen angeschlossen werden. Durch die Auskopplung von Abwärme aus der Mineralö Raffinerie Oberrhein (MiRO; 40 MW Wärmeleistung in der ersten Ausbaustufe) ist der spezifische CO<sub>2</sub>-Emissionsfaktor der Karlsruher Fernwärme abermals niedriger geworden. Damit stammen über 95 % der Fernwärme für Karlsruhe aus Kraft-Wärme-Kopplung oder Abwärme.

Wenn ein Fernwärmeanschluss nicht möglich ist, wird der Einsatz von Erdgas-Brennwerttechnik plus thermische Solaranlage präferiert. Ebenso wird der Einsatz von dezentralen Kraft-Wärme-Kopplungs-Anlagen ("Mikro- und Mini-BHKW") sowie von Wärmepumpen geprüft und - wenn sinnvoll - empfohlen. Für fast alle Maßnahmen haben die Stadtwerke ein umfangreiches Förderprogramm aufgelegt. Ergänzt werden diese durch das am 01.09.2011 in Kraft getretene kommunale Bonusprogramm für energetische Sanierungsmaßnahmen im privaten Altbaubestand.

Die Kundenberatung der Stadtwerke ist darüber hinaus kompetenter Ansprechpartner für jeden, der im Haushalt Energie sparen möchte. Denn auch zum Thema Energieeffizienz werden sich möglicherweise aus der derzeit in Bearbeitung befindlichen Studie „Klimaneutrale Kommune“ weitere Anhaltspunkte ergeben.